Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 52 (1994)

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

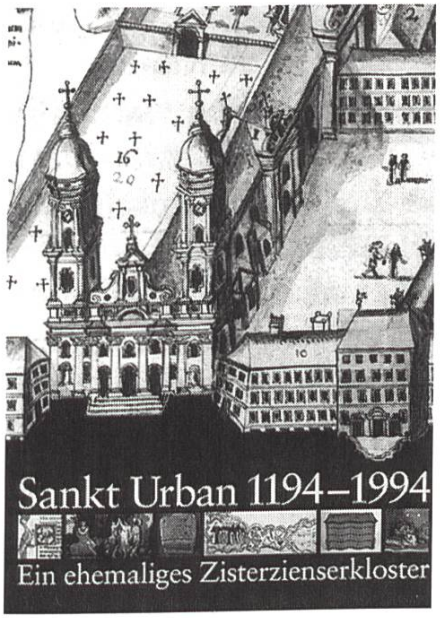
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibliographie



Div. Autoren: Sankt Urban 1194–1994. Ein ehemaliges Zisterzienserkloster. Herausgegeben im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Luzern. Benteli Verlag Bern, 1994, 252 Seiten mit 181 Schwarzweiss- und 69 Farbabbildungen. Preis Fr. 45.–.

Nach dringlich gewordener Schliessung und mehrjährigen Restaurierungsarbeiten konnte im September 1992 die ehemalige Klosterkirche von St. Urban eingesegnet und wiedereröffnet werden. Ein Jahr später wurde auch die erneuerte historische Bossard-Orgel eingeweiht. 1994 darf ein gewichtiges Jubiläum gefeiert werden: zum achthundertsten Mal jährt sich die Gründung des Klosters.

650 Jahre war die Abtei vom Leben einer Mönchsgemeinschaft erfüllt, die dem Zisterzienserorden angehörte. Es nahm 1848 ein unerwartetes Ende. Geblieben ist der imposante Klosterkomplex, dessen Schicksale wieder zu einer eigenen Geschichte geworden sind. Die Anlage ist ein Denkmal, das daran erinnert, dass St. Urban einmal religiöses, herrschaftliches und wirtschaftliches Zentrum seiner Region gewesen ist. Das Kloster überspielte durch seinen Besitz und sein Wirken die politischen und konfessionellen Grenzen zwischen Bern,

Solothurn, Aargau und Luzern, die sich im Verlauf seines Bestehens herausgebildet hatten.

Das Jubiläum ruft nach einer Gesamtschau dessen, was in zahlreichen Veröffentlichungen über das Kloster und seine Geschichte erforscht worden ist. Die bisher gültigen historischen Darstellungen, die seit ein paar Jahren im Zisterzienserband der «Helvetia Sacra» zusammengefasst sind, sowie die kunsthistorischen Arbeiten von Adolf Reinle waren Ausgangspunkt dieses Buches. Dabei blieb es aber nicht. Es wurde eine Reihe von Fachleuten aus den Bereichen Geschichte, Kunstgeschichte und Kulturgeschichte beigezogen. Aufgrund neuer Fragestellungen und der Durchsicht der grossen Quellenbestände wie auch als Folge anregender Diskussionen innerhalb der Autorengruppe brachten sie in ihre Beiträge zahlreiche zusätzliche neue Erkenntnisse ein.

Grosse Beachtung wurde der Illustration des Werkes geschenkt; neben bekanntem Bildmaterial finden sich Neuaufnahmen von schwer zugänglichen, bisher unbekannten oder neuentdeckten Objekten und Archivalien. Sorgfältig erarbeitete Legendentexte unterstreichen und erschliessen die Aussagekraft der Abbildungen. Kulturgeschichtliche Sonderthemen wie: Ulrichskult, Feste und Gäste, Gärten und Pflanzen, Hunde und Jagen, Tod und Begräbnis und andere mehr erfahren auf sorgsam bebilderten Doppelseiten lebendige Darstellung. Eine Karte der Besitzrechte, eine Liste aller Äbte mit Kurzbiografien, ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personen- und Ortsregister runden den Band ab.

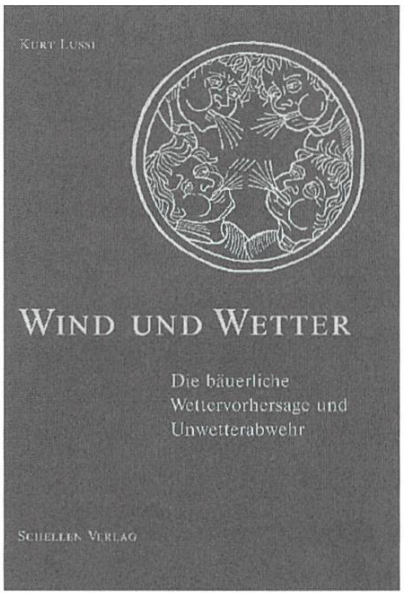
Josef Zihlmann: Mund-Art. Die Sprache der Luzerner Hinterländer. Buchverlag Willisauer Bote Willisau, 1994. 149 Seiten. Preis Fr. 28.–.

Mit «Lebendige Sprache» betitelt Josef Zihlmann sein erstes Kapitel seiner Folge über die Mundart des Luzerner Hinterlandes.

Dieser Titel umschreibt, worum es dem Autor in dieser ganzen Folge geht: Sprache ist kein totes Museumsstück, das bloss Gegenstand einer nostalgischen Sehnsucht nach der guten alten Zeit ist, sondern ein lebendiges Kulturgut, das sich zusammen mit dem Menschen ständig weiterentwickelt. In den vergangenen Jahrzehnten, da die Welt wegen der modernen Kommunikationsmöglichkeiten zu einem eigentlichen Dorf geworden ist, hat sich diese Entwicklung beschleunigt. Sprachen gleichen sich einander an, und sie werden mehr und mehr normiert. Vieles, das einzelne Dialekte auszeichnet, ist verschwunden oder wird nur noch von der älteren Generation gepflegt. Dies ist zweifellos ein Verlust, weil mit der Verflachung der «Mund-Art» auch ein wesentliches Stück der Eigenart eines Volkes verschwindet. All diese sprachlichen Eigenarten festzuhalten, bevor sie gänzlich verschwinden, war ein Ziel von Josef Zihlmanns Arbeit. Ein weiteres Anliegen war ihm, den Reichtum unserer Sprache aufzuzeigen, ein Reichtum, wie ihn nur eine lebendig gebliebene Mundart aufweisen kann.

Josef Zihlmann hat die vorliegende Folge für den «Willisauer Boten» verfasst. Ab Herbst 1988 über seinen Tod hinaus bis zum Frühling 1990 in der Zeitung in wöchentlicher Folge erschienen, fand die «Dialekt-Ecke» ein überaus grosses Echo. Sie in gesammelter Form erreichbar zu machen, war ein oft gehörter Wunsch, dem der Buchverlag Willisauer Bote nachkam.

Der Autor hat die Folgen nicht in einem Guss geschrieben, sondern daran über Monate gearbeitet. Echos, Fragen und Anregungen aus dem Leserkreis fanden so laufend Eingang in seine Arbeit. Im vorliegenden Band sind sämtliche Folgen in leicht überarbeiteter Form so wiedergegeben, wie sie in der Zeitung erschienen sind. Die Erklärung einzelner Wörter und Sprachwendungen wechseln sich mit grundsätzlichen Überlegungen über Sprache und Sprachgebrauch ab. Die vorliegende Arbeit ist Josef Zihlmanns letztes Werk. Bereits von seiner Krankheit gezeichnet, hat er daran mit ganz besonderer Sorgfalt und Hingabe gearbeitet. Die Pflege der Sprache war ihm immer ein zentrales Anliegen. Seine Folgen über die Hinterländer Mundart, seine eigene Sprache, ist ein Vermächtnis, das uns anregt, über unser eigenes Verhältnis zu unserer Sprache und deren Gebrauch im Alltag nachzudenken.



Kurt Lussi: Wind und Wetter – Die bäuerliche Wettervorhersage und Unwetterabwehr. 104 Seiten, 31 Abbildungen, gebunden. Schellen Verlag Wollerau, 1994. Preis Fr. 19.80. In allen Buchhandlungen.

Wir unterscheiden zwei Formen der Wettervorhersage. Die wissenschaftlich betriebene Meteorologie stützt sich ausschliesslich auf Daten und Fakten. Die Wissenschafter erstellen ihre Prognosen am Computer, an dem Satellitenbilder und die Daten vieler Messstationen ausgewertet und zu einem Bild zusammengefügt werden.

Demgegenüber sind für die bäuerliche Wettervorhersage die persönlichen Beobachtungen der Vorgänge in der Natur unumgänglich. Der «Wetterfrosch» des Dorfes ist aus diesem Grund immer auch ein guter Kenner der örtlichen Pflanzen- und Tierwelt.

In seinem Buch unterteilt der Autor die bäuerliche Wettervorhersage in drei Gruppen. Ein wichtiger Teil ist die Beobachtung der Lebensvorgänge in der Natur. Aus dem Verhalten von Tieren und Pflanzen, den Wolken und der Windrichtung wird auf die kommende Wetterentwicklung geschlossen und das Wissen in den Bauernregeln zusammengefasst. An Bedeutung verloren hat der Glaube an die Einflussnahme der Planeten auf die Wettergestaltung. Ein nasser und kalter Sommer, heisst es zum Beispiel, sei auf das Wirken des «feuchten» Saturns zurückzuführen. Der «rote und feurige» Mars, der am 1. März 1995 sein Regiment antritt, wird uns Sommerhitze und Dürre bringen. Diese Form der Wettervorhersage, die man die Astrometeorologie nennt, ist ein wichtiger Bestandteil des Hundertjährigen Kalenders. Schliesslich wären noch die Lostage zu nennen: Aus dem Verlauf des Wetters an einem bestimmen Tag wird auf die Wettergestaltung einer darauf folgenden Zeitperiode geschlossen.

In seiner reich illustrierten Arbeit weist der Verfasser nach, dass die Bauernregeln für die kurzfristige Wettervorhersage nach wie vor ihre Berechtigung haben, obwohl sie regelmässig der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Gleichzeitig kann sich der Leser seinen eigenen Hundertjährigen Kalender erstellen und nachprüfen, ob und in welchem Ausmass er zutrifft. Als Nebeneffekt beginnt man die Zeichen im Kalender zu verstehen und lernt die Gestirne des Nachthimmels besser kennen. Hinweise über die Bedeutung des Mondes im Volksglauben und die verschiedenen Formen der Unwetterabwehr runden den leicht lesbaren Text ab.